



Patenstadt  
Cuxhaven

# Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

1513 - 500 Jahre Schneidemühl - 2013

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

9. Jahrgang, 1. Ausgabe Januar/Februar 2014



Beten für den Fortbestand des Heimatkreises Schneidemühl e.V.!



*Obere Reihe, von links nach rechts:*

*Wallfahrtskirche Schrotz*

*Neuer Kreuzweg, I. Station*

*DON BOSKO KIRCHE, Schneidemühl/Karlsberg*



*Altar der Kirche Schrotz*



*Nach dem Gottesdienst*



*DON BOSKO KIRCHE, seitlich*



*Stadtpark-Liebeslaube-erneuerter Brunnen*



*Rosi Pohl, EM PFR. G. BROZEK, Piotr Glowski*

## Heimatkreis Schneidemühl am Abgrund?



Paul E. Nowacki

2014 wird ein Jahr der besonderen Erinnerungen für Deutschland, Europa, die Welt werden.

Als am 28. Juni 1914 der Wiener Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, bei seiner Fahrt im offenen Wagen durch die Straßen des bosnischen Sarajevo von dem 19-jährigen Gymnasiasten Gavrilo Princip,

Mitglied einer Gruppe serbischer Selbstmordattentäter, erschossen wurde, öffneten sich die Schleusen zu den Vernichtungsschlachten des I. Weltkrieges.

Wenige Wochen nach dem Attentat von Sarajevo stand Europa am Rande des Abgrunds! Da politische Vernunft und Willen bei den Völkern, Staaten Europas, nicht vorhanden waren, fehlte der starke Arm der Rettung vor dem größten Gemetzel der Menschheit mit 9,4 Millionen Toten.

Überwiegend freudig werden dagegen in der Bundesrepublik Deutschland zum 25. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer am 9. November 1989 die Feiern ausfallen, da dieses Ereignis den Grundstein für die friedliche Wiedervereinigung Ost- und West-Deutschlands am 3. Oktober 1990 legte.

In diesen Kontext der politischen Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte, die während und Ende des II. Weltkrieges zur Flucht und Vertreibung von 13,4 Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten - Ostpreußen, Pommern, Schlesien u.a. - führten, ist die Geburt des Heimatkreises Schneidemühl e.V. am 7./8. September 1957 mit tausenden Schneidemühlern in unserer Patenstadt Cuxhaven zu navigieren.

Die zweijährigen Bundes- und Freundschaftstreffen in Cuxhaven, die Kontakte über den „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ mit 55 gemeinsamen Jahren festigten die Verbundenheit der ehemaligen Bewohner dieser bedeutsamen ostpommerschen Städte. Seit 2006 leider mit getrennten, eigenen Heimatbriefen.

Dennoch hielt eine überwiegend junge, dynamische, arbeitswillige Generation von Frauen und Männern zusammen, die viel zum Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland beigetragen haben.

Der demographische Wandel, die zunehmende Überalterung der MitgliederInnen, der fehlen-

de ‚Nachwuchs für die Heimatarbeit‘ aus der Kinder- und Enkelgeneration, wurde die letzten beiden Jahrzehnte von den mitalternden Vorständen des Heimatkreises Schneidemühl e.V. (schon seit den Jahren unter dem Vorsitz von Magdalena Spengler) übersehen, nicht wahrgenommen.

Ein kleiner Boom der Mitgliederzahlen und Abonnenten des Heimatbriefes wurde noch einmal durch die Integration der Schneidemühler aus der ehemaligen DDR, wo sie sich nicht organisieren durften und den Status von Aussiedlern hatten - Bezeichnungen als „Vertriebene“, „Flüchtlinge“, waren nicht erwünscht, eigentlich verboten - erreicht.

Als am 26. August 2011 der Vorstand der 80-jährigen - einzige Ausnahme die junge, engagierte Schriftführerin und Heimatbrief-Bearbeiterin Katrin Affeldt - mit dem langjährigen Vorsitzenden Johannes Schreiber geschlossen zurücktrat, leitete dies eine Abwärtsspirale ein. Katrin Affeldt redigierte den nun ‚Schneidemühler Heimatbrief‘ mit dem 1. Jahrgang seit Februar 2006, ehe sie dieses Amt völlig unerwartet mit dem HB 1/2013 beendete.

Als damaliger Kulturreferent stand ich trotz des ‚Chaos‘ bei der Delegiertenversammlung im August 2011, welches nicht zuletzt auch durch die Abwesenheit des Vorsitzenden an beiden Sitzungen bedingt war, zu meiner Zusage, für die Wahl als Vorsitzender zu kandidieren.

Ein neuer Schatzmeister konnte nicht gewählt werden, so dass dankenswerter Weise Dieter Oberwittler sein Amt kommissarisch in Bielefeld bis zur Übergabe an den im August 2012 gewählten Heimatfreund, Arnold Doege, erst Anfang des Jahres 2013 - im wahrsten Sinne bis zu seinem Tod! (s. HB 2/13) - weiterführte.

Meinen dringenden Bitten, lange vor den Wahlen 2011 an den alten Vorstand, die KandidatenInnen für den neuen Vorstand mit ihren Aufgaben vertraut zu machen, die Aktiva und Passiva im Finanzbereich offen zu legen, wurde nicht stattgegeben.

Es war deshalb erfreulich, dass die sehr tüchtige, noch junge Gymnasiallehrerin Beate Sydow - auch zu Ehren ihres in Schneidemühl geborenen und in verantwortlicher Position arbeitenden Vaters - als ‚Vertreter der Kindgeneration‘ ihre Wahl als Stellvertreterin annahm.

Die als Schriftführerin gewählte Heimatfreundin, Irene Niemann, die bis zur Flucht als Kind auf dem Gut Hammer bei Schneidemühl aufwuchs, konnte sich in ihr Amt nicht voll einbringen. Sie

leistete dann aber als Heimatstuben-Beauftragte, trotz ihres 60 km entfernten Wohnortes in Beverstedt, sehr gute, verlässliche Arbeit in enger Kooperation mit dem Vorsitzenden. Davon konnten sich alle Besucher beim 31. Bundes-, Patenschafts- und Freundschaftstreffen des Heimatkreises Schneidemühl e.V. vom 29. August bis zum 2. September 2013 in Cuxhaven überzeugen. Endlich eine gut besuchte Heimatstube einschließlich freundlicher Bewirtung durch Irene mit Kaffee und Kuchen. Interessante Gespräche mit den Angereisten der ‚Deutschen Minderheit‘ und den polnischen Gästen aus Pila.

Schatzmeister Arnold Doege musste im Laufe des Jahres 2013 feststellen, dass das über lange Jahre noch ausgewiesene Vermögen, z.B. durch Bücherbestände, App. Pommernzentrum, u.a., zu hoch angesetzt wurde. Darüber wird der am 31.12.2013 zurückgetretene Schatzmeister den Delegierten berichten.

Als Vorsitzender musste ich ab Anfang 2013 die Redaktion des Heimatbriefes selbst übernehmen, wobei ich hoffe, dass Inhalt und Gestaltung der Ausgaben 2-6/13 einigermaßen gefallen haben.

Überraschend dann die Feststellung, dass von 800 Heimatbriefbeziehern 2012 durch Todesfälle jetzt zu Beginn 2014 nur noch 540 auf der Bezieherliste stehen, die hoffentlich noch alle bis zum 31. Januar 2014 überwiesen haben. Nur an diese wird die 1. Ausgabe des 9. Jahrgangs, Januar/Februar 2014, versandt. Selbstverständlich können durch unterschiedliche Gründe noch säumige HeimatfreundInnen nach Bezahlung ihre Briefe erhalten.

Leider wurde nun in den letzten Wochen der Weg unseres Heimatkreises - obwohl unser Beitrag zum 500-jährigen Bestehen der am 4. März 1513 mit dem Magdeburger Stadtrecht inaugurierten Stadt Schneidemühl/Pila national und auch international große Anerkennung erfuhr - zum Abgrund immer kürzer!

Warum? Mit dem Rücktritt des Schatzmeisters stellte auch die Schriftführerin/ Heimatstubenbeauftragte ihre Arbeit ohne Information des Vorsitzenden und Nennung von Gründen ein. Auch die mit mir am 4. Januar 2012 - Vereinsregister 6 VR 572 „Heimatkreis Schneidemühl e.V.“ - beim Amtsgericht Tostedt, Registergericht, Unter den Linden 23, 21255 Tostedt, eingetragene für den HK mitverantwortliche Stellvertreterin, Beate Sydow, hat einige Tage vor Weihnachten 2013 schriftlich gekündigt.

Bei Beate hoffe ich aber, dass sie diese zurücknimmt und mit uns gemeinsam die schwere Zeit für den Heimatkreis durchsteht, zumal sie zu

Beginn des Jahres 2014 schon wieder wichtige Aufgaben erledigt hat.

Soviel zur derzeitigen Situation, die jeder Leser selbst einschätzen und Vorschläge zur Rettung einbringen möge.

Dabei setze ich auch auf die Außerordentliche Delegiertenversammlung, die ich für den 21. und 22. Februar 2014 nach Cuxhaven einberufen habe.

Ein Mensch steht in suizidaler Absicht am Abgrund - dann zieht ihn eine hilfreiche Hand zurück. Nun ist er doch froh, er lebt, irgendwie wird es nun wieder weitergehen!

Mit dieser Hoffnung schließe ich. Der Glaube an eine mögliche Rettung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. vor dem „Abgrund“ und „Untergang“ wurde heute (09.01.2014) gestärkt, als ich den Eingang einer vierstelligen Spende von einem Heimatfreund registrieren konnte.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki  
Vorsitzender HK Schneidemühl e.V.

**Bildnachweis:**

**Titelbild:**

Altar der Wallfahrtskirche Schrotz 2003  
(Foto: Nowacki)

**Bildseite 2:**

Joachim Kruske, Stralsund

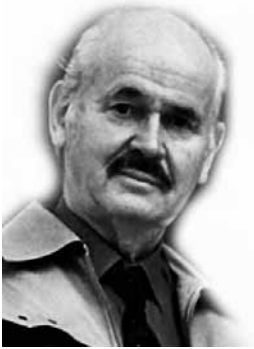
**Fotos Heimatstube:**

Paul E. Nowacki

# Mein Schneidemühler Heimatbild

Text-Bildserie Schneidemühl einst und jetzt! – Teil III

## „Flanieren auf Königin Luises Spuren“



Heinz Haase

Bei meinen mehrmaligen jährlichen Besuchen in unserer Pommerschen Heimat, ob Stettin, Neustettin, Deutsch Krone, Kolberg, Stolp, auch darüber hinaus Danzig, u.a. ist mein Sinn nicht das Suchen von etwaigen touristischen Attraktionen, sondern das Erhalten der schönen Erinnerungen

meiner Jugendzeit in der Heimat: Für meine gebürtigen Schneidemühler Landsleute, für meine Kinder und Enkel und damit für die nach uns gekommenen Generationen und darüber hinaus für alle Pommern!

Wir haben uns zur Fortsetzung unseres Erinnerungsspazierganges im Herzstück unserer Heimatstadt getroffen und bevor wir unseren Erinnerungen nachgehen, noch einmal im Geiste die wienerische Atmosphäre des „Cafes Fliegner“, nur wenige Schritte vom Kaiser Wilhelm I.-Denkmal entfernt, genossen.

Vom Kaiser Wilhelm-Denkmal - direkt hinter diesem - der mächtige, das ganze Stadtzentrum überragende Turm der ev. Stadtkirche, mit dem Eingang zu diesem architektonisch bemerkenswerten Gotteshaus - ein ohne jede Übertreibung faszinierender Blick. Dazu die Sondergrafik von Alfons Kutz aus seinem Werk „Ein Händedruck mit Schneidemühl“ vom Jahre 1930, wie es uns so genau detailliert und ausdrucksvoll kein Foto wiedergeben kann: Der Mittelteil des Neuen Marktes.



Neuer Markt in Schneidemühl im Jahre 1930. Ganz links das mächtige Denkmal Kaiser Wilhelm I, Blick in die Kleine Kirchenstraße mit „Cafe Fliegner“, Kaufhaus Gustav Zeck und in seiner Erdgeschosszone das Schuhhaus Conrad Tack und in Bildmitte der „Goldene Löwe“.

Eingerahmt westlich von der Friedrichstraße her, mit schönen Bürgerhäusern und in jedem ein Spezialladen am anderen, wie Drogerie Fachgeschäft Welz & Co., daneben Conrad Hoffmann, super Gold-Silber-Uhren-Angebote, dann daneben Neuer Markt 28 „Kunella“, die größte Butterhandlung Pommerns, worüber im Branchenverzeichnis von 1939 steht, dass 31 Buttersorten angeboten werden – von der Produktion aus den deutschen Alpen bis Ostpreußen! Besonders erwähnenswert daneben Neuer Markt Nr. 24, die K&K – Königliche Hofapotheke, gegründet 1779 vom Medizin-Apotheker Friedrich Urban, der am 6.8.1781 durch Königliche Kabinettsorder die ausdrückliche Lizenz zum Betrieb erhielt. Letzter Besitzer zu unserer Zeit: Der Apotheker, Heinz Müller. Bis zuletzt medizinische Angebote auf dem neuesten Stand der Wissenschaft. Die weiträumigen Schau- und Verkaufsräume waren sehenswert, wie ein Museum! Dann das Kaufhaus Godlewski mit 3 großen Schaufenstern zum Neuen Markt und 2 zur Posener Straße. Dieses Gebäude hatte für uns historische Bedeutung, denn hier hatte sich die von allen Deutschen verehrte, die unvergessene Königin Luise auf ihrer Flucht vor Napoleon nach Königsberg vom 30.10. bis 02.11.1806 aufgehalten!

Eine große schwarze Marmortafel mit leuchtend goldener Schrift erinnerte an dieses Ereignis. Dieses Haus gehörte bei Stadtführungen für Gäste unserer Stadt immer zum Programm. Ich habe es mit seiner Geschichte durch unseren verehrten Klassenlehrer,

A. Kopczynski, an einem seiner immer inhaltsvoll gestalteten Wandertage bereits in der 7. Klasse kennengelernt. Für die Schneidemühler noch der ergänzende Hinweis, dass es für uns bis zuletzt das „Haus Godlewski“ war, obwohl ab 1938 Frau Annemarie Reuter darin ihr Spezialkaufhaus für feine Damenstoffe etabliert hatte. Firmiert hieß es dann „Alles für die Dame, A. Reuter“, vormals Godlewski.

Nicht zu vergessen ist zu dieser Zentrumsmeile der Wohnsitz in dem prächtigen Bürgerhaus Marktplatz 13 vom Facharzt für Chirurgie und letzten Chef des Städtischen Krankenhauses, Herrn Dr.med. Franz Jenrich. Ihm gilt bleibender DANK, dass alle kranken, schwerverwundeten, operierten Soldaten und dann buchstäblich in letzter Minute alle Schwestern, die trotz der

immer drohender werdenden Einschließung Schneidemühls treu auf ihren Posten waren, vor dem sicher zu erwartenden Wüten der Russen gerettet wurden! In immer wieder mit dem Festungskommandanten, SS-Obersturmführer Remlinger, geführten Verhandlungen hat er mit seinen Forderungen erreicht, dass trotz aller zur Verteidigung eingesetzten Kräfte und Technik, der Kommandant Wehrmachts-LKW, Fahrer und Begleitschutz-Mannschaften zur Flucht über die letzte noch offene Lücke über Deutsch-Krone zur Verfügung stellte!

In „gewagten Vorverhandlungen“ - denn für die uneinsichtigen Parteiorgane stand ja eine Räumung Schneidemühls niemals zur Debatte - hatte Dr. Jenrich durch seine hervorragende Position, Betten für die Aufnahme der Patienten des Städtischen Krankenhauses in Berlin in 3 Baracken vorbereiten lassen. An dieser Stelle ehrendes Andenken diesem Schneidemühler Arzt! Nun geht unser Blick zur östlichen Seite Neuer Markt, Posener Str., in dessen Mitte das prächtige Hotel „Goldener Löwe“ dominiert: Äußerlich ein optisches Prunkstück. Innen die verschiedenen Restaurants teils in eleganter Ausführung, teils gemütlich und vielseitig. Eine Einschätzung, die einstimmig bei Schneidemühlern und den vielen in- und ausländischen Gästen bestand. Um nur ein Beispiel zu nennen: 1937 fand der 2. Deutschlandflugtag in Schneidemühl statt - ein Ereignis, das nicht nur in der Presse Deutschlands, sondern auch international gewürdigt wurde! Fast die ganze Führung der deutschen Luftwaffe, mit dem Reichsluftfahrtminister Göring, an der Spitze logierte im „Goldenen Löwen“! Näheres zu dem berühmten Deutschlandflugtag in Schneidemühl mit Fotodokumenten habe ich für eine spätere Folge meiner „Schneidemühler Heimatbilder“ in Planung!

Ob nachmittags zum „5-Uhr-Tee“, ob abends im Festsaal mit Tanzfläche, ob die stilvollen Räume für Kartenspielen und extravagant die Billard-Zimmer, ob die exzellente Konditorei, ob die herrliche stets im Blumenschmuck prangende Freiluftterrasse zum Neuen Markt hin, von der aus die Gäste sonntags und an Feiertagen die Militärkonzerte unserer 149-er Garnisonskapelle genossen und immer unter Beteiligung hunderter Schneidemühler Spaziergänger/ Hörer, das war unsere „Schneidemühler Atmosphäre“ und der „Löwe“ im Zentrum hatte immer etwas „Anziehendes“. Und abends davor, von hier aus die „Posener“ herunter, die Promeniermeile der Jugend. Oft ist mir bei meinen Recherche-Gesprächen zu meinen Heimatbildern von alten Schnei-

demühler verträumt, verklärt davon geschwärmt worden und manche Liebe für ein ganzes Leben hat hier begonnen. Was daraus geworden ist, das „Unfassbare“ nach der Zerstörung zeigt das Titelbild des „Schneidemühler Heimatbriefes“, 6. Jg., Nr. 5, September/Okttober 2011.

Unser Blick wird dann völlig eingefangen von Schneidemühls Hauptgeschäftsstraße, der „Posener“ und der sich durch Geschäft an Geschäft reihenden, stets quirligen Schlageter Straße. Diese Kreuzung wurde links flankiert durch das hochmoderne 4-stöckige Kaufhaus Gustav Zeeck, Schneidemühl-Stolp.



*Annonce aus „Die Grenzacht“ Schneidemühl, Mittwoch, d. 29. März 1939. Am Fahrkartenschalter von Schönlanke, Lebehne, Jastrow, Flatow, Schloppe und vielen anderen Bahnhöfen: Bitte 2 Fahrkarten mit Rückfahrt nach Zeek, dritter Klasse! Alle Eisenbahnschaffner, meist selbst Zeek-Kunden wissen, dass Zeek, Schneidmühl ist!*

Der große repräsentative Haupteingang zu diesem Warenhaus-Palast war von der Posener Str. aus. Das Erdgeschoss Zeek, Ecke Posener-Schlageter Str./ Neuer Markt nahmen jeweils 3 riesengroße Schaufenster des Schuhhauses Conrad Tack ein.

Schuhfachgeschäft ist untertrieben, denn es war ein Schuhparadies, das schwer zu beschreiben ist. Von Schuhangeboten von den neuesten, elegantesten Modellen bis hin zu Schuhen für den kleinen Geldbeutel!

Und jeder wurde sofort freundlich bedient und beraten, älteren Menschen geholfen – alles das werden wir heute in den Schuhabteilungen der Einkaufszentren vergeblich suchen.

Rechts flankiert durch das architektonisch bemerkenswerte große Gebäudeensemble mit hohen Dachaufbauten und im Erdgeschoss zum Neuen Markt und zur Schlageter Str. das weltbekannte Nähmaschinenhaus Singer und nur zur Marktseite hin die Geschäfte der Württembergischen Metallwarenfabrik und einer ganz beson-



*Marktseite des ehemaligen Prachthotels „Goldener Löwe“ 1938 und die Ruine im März 1946 (Letzteres Stadtarchiv Pila)*

deren Schneidemühler Spezialität, der „Pommerschen Bettfedernfabrik Otto Labs“. Dieser Blick mit den genannten imposanten Bauten und Geschäften ist so einprägsam, aber auch so vertraut gewesen, dass ihn jeder Schneidemühler in sich getragen hat und dass das ganz bestimmt auch heute noch für die alten Schneidemühler so ist, dessen bin ich mir gewiss!

Vom „Goldenen Löwen“ aus dann die Posener Straße hinunter bis zum großen Kino „Kammerspiele“ / Central-Hotel passiert die „Promenade der jungen Leute“ diese schöne Meile entlang. Ab 17:00-18.00 Uhr war Hochbetrieb und die, die es damals erlebt haben, wissen jetzt sofort, wenn ich sage: Es war die Schneidemühler „Rennbahn“!

Übrigens: Es ist historisch belegt, dass schon Königin Luise bei ihrem Schneidemühler Aufenthalt im Jahre 1806 ganze 20 Minuten mit ihrem Gefolge diese Meile entlang spazierte. Wenn das nichts ist!

Wenn dann am Sonntagvormittag die Kirchenglocken der drei verhältnismäßig nah zusammenliegenden Kirchen, der Evangelischen Stadtkirche, der Kirche zur Heiligen Familie und der Katholischen Johanneskirche, ihre Glocken in verschiedenen Tonarten wie eine Sinfonie zu Gott hinauf ertönen ließen, war das für unsere Stadt und ihre Menschen wie eine Offenbarung - es war dann immer nicht nur Sonntag auf dem Kalender, sondern in den Herzen der Schneidemühler!

Ihr Schneidemühl-Chronist

Heinz Haase

*Foto zum Artikel Seite 8:*



*Obrowalde /Müttererholung 1938*

## **Die Bedeutung der Heil- und Pflegeanstalten Obrawalde Kr. Meseritz**

Wie so viele Schneidemühler Einwohner, wurde auch ich am 6. Januar 1932 in Obrawalde geboren. In der Schule wurden wir dann in der Pause auf dem Schulhof, insbesondere von den Jungen, gehänselt: „Die Ruth ist in Obrawalde in der Verrücktenanstalt geboren.“ Ich ergänzte dann spontan: „Gummizelle 7!“ Dabei hüpfte ich von einem Bein auf das andere, wie eine Verrückte, und lachte laut und herzhaft. Die Jungen schauten mir dann verduzt, ein wenig ungläubig, zu. Aber dann lachten auch sie versöhnlich mit. Sie ärgerten mich nicht mehr, es war ja unnützlich. Meine Mutter berichtete mir, dass Mittellose, meist alleinstehende Mütter, auch schon in den ersten Schwangerschaftsmonaten, die ganze Zeit lang bis zur Entbindung kostenlos aufgenommen wurden. Das war zur damaligen Zeit einmalig und sehr sozial. Die Frauen machten sich mit Küchen- und Reinigungsarbeiten nützlich. Meine Mutter wurde sogar Hilfsschwester. Dieses Wissen konnte sie 1945 bei der medizinischen Rettungsarbeit an verwundeten Soldaten anwenden.

Zur Geschichte: 1901 entsteht als 4. Anstalt für Geisteskranke in der Provinz Posen die Anstalt Obrawalde. Ursprünglich als Anstalt für geistig Behinderte geplant, wird sie sehr bald zu einer Krankenanstalt für den Kreis Meseritz und darüber hinaus. Neben den Stationen (Pflegebereich) für geisteskranken Kinder, Erwachsene und Altersdemente entstehen Stationen für Körperbehinderte (Orthopädie), Lungenkranke (Tbc), Infektiöse (Isolierstation), Frauenkrankheiten (Gynäkologie, Entbindungsstation), wo auch Neugeborene und Säuglinge behandelt wurden.

Als Vorbilder einer in einem Park gebauten Anstalt/Stadt für Kranke galten damals die Charite in Berlin und Paris.

Im Heimatkalender für den Kreis Meseritz 1929, Seite 81, ist als leitender Arzt für die Anstalt Landesmedizinalrat Dr. med. Harriehausen eingetragen. Ab 1930 leitete die Anstalt Obrawalde Direktor Dr. med. Knust.

Am 1. Oktober 1938 wird der Gutsbezirk Obrawalde mit der Heil- und Pflegeanstalt in die Kreisstadt Meseritz eingemeindet. Meseritz vergrößert damit sein Stadtgebiet um 115 Hektar und seine Einwohnerzahl um 1.736 auf 9.400. Die Anstalt Obrawalde wird ab 1942 von den nationalsozialistischen Machthabern zum Zweck der Euthanasie missbraucht. Ob der 1941 ange-

legte Gleisanschluss der Deutschen Reichsbahn damit in Zusammenhang steht, ist nicht belegt, kann aber vermutet werden.

Den Initiatoren gelingt es, die Morde an Behinderten bis Ende des Krieges, auch vor der örtlichen Bevölkerung, geheim zu halten.

Zur Zeit des Nationalsozialismus verschwanden immer wieder Bürger aus Schneidemühl. Waren diese Menschen wirklich krank? Oder waren sie diesem diktatorischen System im Wege? Die Angehörigen bekamen in verhältnismäßig kurzer Zeit die Todesnachricht zugeschickt. So wurden auch der Kirchendiener der Familienkirche Schneidemühl, Herr Flörke, und der Schuhmachermeister in der Schmiedestraße/Stadtberg, dem ich gerne bei seiner Arbeit zugeschaut habe, unschuldige Opfer der Nazis.

Vielleicht können ja noch andere Heimatfreundinnen über gute und schlechte Erfahrungen von Angehörigen in der Heil- und Pflegeanstalt Obrawalde berichten?

Literatur: Sonderbeilage zu Nr. 130 des Meseritzer Kreis- und Wochenblattes; „Heimatgruß“ Nr. 106, 1988 Heimatkalender für den Kreis Meseritz 1929, Herausgeber: Kreis-ausschuss Meseritz.

Ruth Hamann, geb. Lochowicz



*Helene Nowacki tankt Kraft im Arm einer Schwester in Obrawalde*

Anmerkung des Vorsitzenden:

Im Sommer 1938 wurde meine kranke Mutter, Helene Nowacki, geb. Gorny, der Vater Viktor betrieb das kleine Milchgeschäft neben der



Hauptpost auf dem Wilhelmsplatz, nach 2 Kaiserschnitten (1934, 1936 mit Bauchhöhlenvereiterungen) nach Obrawalde zur Mütter-Erholung geschickt. Da mein Vater als Zimmermann um Berlin als Autobahnbrückenbauer arbeitete, musste ich meine Mutter als fast Vierjähriger begleiten. Meine fast zweijährige Schwester Brigitte wurde in ein Kinderheim in Schönlanke eingewiesen, wo sie an Diphtherie verstarb. Als uns

diese Nachricht erreichte, war die „Erholung“ dahin. Hektischer Aufbruch zur Beerdigung nach Schneidemühl auf dem kleinen Friedhof vor dem Städtischen Krankenhaus in der Berliner Straße. Ihr Grab habe ich bis zur Flucht am 26. Januar 1945 versorgt.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

## **Wie Margot Wagenknecht das Ende des 2. Weltkriegs erlebte**

Als im Januar 1945 das russische Kriegsgetümmel über Schneidemühl hereinbricht, befindet sich Margot Wagenknecht nicht mehr in ihrer geliebten Heimatstadt. Bereits im Herbst des Vorjahres musste sie sich zwischen Reichsarbeitsdienst (RAD) oder Pflichtjahr entscheiden. Die Verkündung des Kriegsendes erlebt sie in einem Hamburger Lager, wohin es sie mittlerweile im Rahmen des RAD verschlagen hatte.

Was nun? Wohin sollte sie sich nun wenden?

Wo könnte sie die Eltern und ihre Schwester Ilse finden? Ihr Bruder Gerhard befindet sich noch in russischer Gefangenschaft, das weiß sie.

Während der Auflösung des Lagers in Borstel spricht sich herum, dass es einen kleinen idyllischen Ort nahe Brandenburg/Havel gibt, der Kirchmöser heißt, und genauso wie Schneidemühl ein Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) besitzt.

Vielleicht wurde der Flüchtlingsstrom mit den Eltern ja nach dort geleitet?

Margot macht sich mit einer Leidensgenossin auf den Weg. Nach endlosem Warten finden sie einen Zug, der Richtung Berlin über Kirchmöser fährt. Er ist zwar restlos überfüllt, aber auf einem Trittbrett ergattern die zwei Mädchen noch Plätze. Es vergeht abermals geraume Zeit, bis sich der Zug endlich in Bewegung setzt.

Kaum in Kirchmöser ausgestiegen, läuft ihr völlig überraschend Schulfreundin Hanni Schütz entgegen und empfängt sie freudestrahlend mit den Worten: „Margot, deine Eltern sind auch hier.“ Hanni weist ihr aufgeregt den Weg zum Flüchtlingslager, wo kurze Zeit darauf sich Eltern und Schwestern unter Tränen in den Armen liegen.

Das Lagerleben ist bedrückend, der Wunsch nach einer geeigneten Unterkunft wächst. Schwester Ilse und Margot begeben sich auf die Suche, glücklicherweise mit schnellem Erfolg. Die Zeit vergeht, es wird Frühling, und nur wenige Wochen später erreichen die sowjetischen

Truppen auch Kirchmöser. Am 9. Mai, Margots 18. Geburtstag, endet dieser schreckliche Krieg, und noch oft in der Zukunft erzählt Margot von diesem Geburtstag, der in ihrem Leben der einzige blieb, an dem sie *k e i n e n* Kuchen bekam. Margot Wagenknecht nimmt 1952 aufgrund ihrer Heirat den Nachnamen Neumann an.

Reiner B. Neumann (Sohn)



*3 Schneidemühler - in der Mitte Margot - (mit Bruder und Schwester)*



*Margot und Ehemann / Aufenthalt auf Usedom 2011*

## **Fahrt nach Schneidemühl/Piła - über Eisenach, Leipzig, Dresden - verbindende Ereignisse mit Schneidemühl**

Nur wer im eigenen Land und in der Welt unterwegs ist, erfährt und sieht Neues, kann etwas berichten. Das wird natürlich weit entfernt sein von der dichterischen Qualität der „Italienischen Reise“ Johann Wolfgang von Goethes vom September 1786 bis zum Mai 1788 oder den naturkundlichen Darstellungen der Entdeckungsreiseberichte über Südamerika (1799-1804) von Freiherr Alexander von Humboldt. So hoffe ich auf milde Nachsicht der Heimatbriefleser für die folgenden Zeilen.

Am 18. September 2013 fuhr ich in Begleitung meiner Frau Doralies von unserem Haus in Wißmar-Wettenberg, 10 km südlich von der Universitätsstadt Gießen auf einer Anhöhe am Rand eines großen hessischen Waldgebietes gelegen, nach Dresden, der Hauptstadt Sachsens. Vorbei an Orten, die in den abgelaufenen 5 Jahrhunderten auch einen Einfluss auf die Stadtgeschichte Schneidemühls und die Entwicklung ihrer Bewohner hatten.

Schon vor Eisenach strahlte die Wartburg in der herbstlichen Sonne weit in die Landschaft. Martin Luther (über den am 18. April 1521 von dem Reichstag in Worms die Reichsacht verhängt wurde) übersetzte hier als ‚Junker Jörg‘ in 10 Monaten seiner ‚Schutzhaft‘ das Neue Testament ins Deutsche. Die Sprache des Volkes wurde jetzt in den Fürstentümern bis Hinterpommern verstanden. Luther interpretierte Gottes Worte neu und wurde so zum großen Reformator. Auch in Schneidemühl dominierte danach zu ca. 60 % und mehr der evangelische Glaube, während das jetzt polnische Piła zu über 90 % vom strengen Katholizismus geprägt wird.

In der Umgebung von Leipzig wanderten die Gedanken zur Völkerschlacht, wo die Armee Kaiser Napoleons I. am 19. Oktober 1813 von den Alliierten: Russen, Preußen und Österreicher - zum Kampf gestellt und nach drei Tagen besiegt wurde. Europa wurde frei! Auch Schneidemühl partizipierte am wirtschaftlichen und technischen Aufschwung im 19. Jahrhundert! 2014 wird man sich mit großen Gedenkveranstaltungen in den Ländern Europas daran erinnern. Wir Schneidemühler denken aber auch an den bedeutenden Sohn unserer Stadt, Carl Friedrich Goerdeler, \* 31.07.1884, der von 1930 bis 1937 Oberbürgermeister in Leipzig war und sich vom Nationalsozialismus nicht verbiegen ließ. Im Gegenteil, mit der Gruppe von Oberst Graf Schenk von Stauffenberg schloss er sich dem Widerstand an. Vorgesehen als Reichspräsi-

dent eines von Hitler befreiten demokratischen Deutschlands wurde er am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Leipzig ging dem tragischen Schicksal der fast völligen Zerstörung durch Großangriffe amerikanischer Bomber der Royal Air Force in den Nächten vom 20./21. Oktober 1943 und 2. zum 3. Dezember 1943 unserer Geburtsstadt Schneidemühl voraus. Eine alles vernichtende Feuerwalze, die für Leipzig der Schriftsteller Erich Loest - vom SED-Regime jahrelang verfolgt, geknechtet, ins Zuchthaus Bautzen (1957 - 1964) gesteckt und am 12. September 2013 durch den Sturz aus einem Fenster des Leipziger Universitätsklinikums ums Leben gekommen - so eindrucksvoll in seinem Roman „Völkerschlachtdenkmal“ schilderte, legte besonders das historisch wertvolle Zentrum in Schutt und Asche. Verbrannte Erde durch die Spreng- und Brandbomben der anglo-amerikanischen Luftwaffe mit 1.800 Toten! Leipzigs Einwohner wurden auch noch 1945 durch weitere Bombenangriffe (27. Februar, 6. April, 11. und 15. April) mit insgesamt 2.110 Toten dezimiert, ehe die nun völlig durch die 8. US-Luftflotte zerbombte Stadt am 18. April 1945 die 69. Infanteriedivision der 1. US-Armee die Stadt einnahm.

Die Stadt Schneidemühl zerstörte das Vernichtungswerk der Roten Armee mit ihren gefürchteten Stalinorgeln in den Wochen vom 26. Januar bis zum 14. Februar.

Weiter ging die Fahrt zu unserem ersten privaten Hauptziel nach Dresden. Und wieder drängten sich die Kriegsschicksale Schneidemühls und Dresdens auf. Während die Rote Armee am Faschingsdienstag, den 13. Februar 1945, sich in der eroberten Stadt beim Feiern, Plündern, Vergewaltigen, schon austobte, wurde Dresden nach 22:00 Uhr von den Luftminen, Spreng- und Brandbomben der 244 britischen Lancaster-Bomber in einer ersten Angriffswelle ins Herz der historisch-kulturell so einmaligen Altstadt getroffen. Das Zerstörungswerk vollendete ab 1:23 Uhr die zweite Angriffswelle der 529 britisch-kanadischen Lancaster Bomber im hellen Schein der Magnesium Lichtkaskaden, den sogenannten „Christbäumen“. Die letzten Reste Dresdens fielen den Tagesangriffen am 14. und 15. Februar mit über 20.000 Toten zum Opfer.

Mit der Abriegelung der DDR durch den Mauerbau und die „Verriegelung“ aller Grenzen zum Norden, Westen und Süden, sowie dem verzwei-

felten Kampf des SED-Regimes um internationale Anerkennung ihres „Sozialistischen Staates“ begann ein gnadenloser Kampf Ost vs. West, DDR vs. Bundesrepublik Deutschland, der insbesondere auch den Sport mit einbezog. Erfolge der DDR-Sportler in vielen Sportarten bei den Europa-, Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen - erstmals seit 1968 in der Höhenlage von Mexico City mit einer eigenen Mannschaft - sollten die Überlegenheit des sozialistischen Gesellschaftssystems unterstreichen. Die Erfolge, Rekorde der DDR-AthletenInnen, waren grandios! Schnell wurde bei den Nationenwertungen der dritte Platz, manchmal ein noch höherer, hinter den USA und ihrem ‚Großen Bruder‘, die Sowjetunion, eingenommen. Noch wichtiger waren ihnen aber die Siege gegen die SportlerInnen aus der Bundesrepublik. Aber um welchen Preis? Gnadenlose Auslese, Betrug und systematisches Doping, Letzteres schon im Kinder- und Jugendalter, waren die Basis, die sich uns nach der Wende offenbarte. Als engagierter Anti-Doping-Kämpfer seit 1976 habe ich vieles, aber auch im Westen!, angeprangert. Das ist aber ein anderes Thema.

Auch unsere Ruderer waren von der gnadenlosen, teilweise hasserfüllten Wettkampfmotivation der ostdeutschen Skuller und Riemenrunderer aus den ‚Ruderhochburgen‘ Dresden, Halle, Leipzig, Ost-Berlin und Rostock erschrocken, betroffen. Als Rudernationalmannschaftsarzt und „Doc Paul“ des Deutschlandachter des legendären Ratzeburger Rudertrainers, Dr. Karl Adam, von 1967 bis 1976 war ich ebenso wie die Athleten von der durch die DDR-Sportfunktionäre verordneten Gesprächs- und Kontaktsperre - selbstverständlich galt dies auch für die ostdeutschen Mannschaftsärzte und Physiotherapeuten - betroffen.

Besonders verbissen, krampfhaft, aufgestachelt wider die „Kapitalistischen Gegner“ kämpften die Ostdeutschen bei der Olympischen Regatta 1972 in München gegen uns. Dabei fanden gerade wir Westdeutschen - Athleten, Trainer, Betreuer - anerkennende Worte über die großartige, rudertechnisch und konditionell überlegene Leistung der DDR-Ruderer in fast allen 8 olympischen Bootsklassen. Allen voran der damals unbesiegbare Dresdner Vierer mit den Ausnahme-Rudern Frank Forberger, Dr. Frank Rühle, Dieter Grahn und Dieter Schubert.

Mit diesem Auftrag des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED und Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker: „Siegen gegen das westliche Ausland, vor allem gegen die BRD!, wurde bis zum Sommer 1989 weitergerudert. Doch dann kam es zur Wende, am 3. Oktober 1990

war Deutschland wiedervereint!

Seit einigen Jahren organisierten die früheren 50 bundesdeutschen Olympioniken von 1972 Wiedersehenstreffen. Bald reifte der Gedanke und dann der einstimmige Beschluss, hierzu auch die früheren Olympiaruderer von 1972 aus der DDR einzuladen. Viele reisten an, das Eis war gebrochen, neue Freundschaften unter alten Ruderkameraden geschlossen. Groß war die Freude beim Treffen aus Anlass der Olympischen Endläufe vor 40 Jahren am 2. September 2012 in München, als Dieter Schubert erstmalig zu einem Wiedersehen in den Neuen Bundesländern, nach Sachsen, zum Dresdner Ruder-Club (DRC) vom 20. bis zum 22. September an die Elbe einlud. Das war der Grund für unsere Dresdner Reise. Die Schilderung des Zusammenwachsens der Ruder-Gegner aus Ost und West von einst zu Freunden auch als Beispiel und Aufforderung für alle Schneidemühler HeimatfreundeInnen gedacht, mit den Pilanern das Miteinander im wachsenden Verständnis zu leben.

Beim Begrüßungsabend in der Bergwirtschaft -Wilder Mann mit eigener Fleischerei und Konditorei - gutes, reichhaltiges Essen ist für Ruderer immer noch wichtig! - lag uns Dresden zu Füßen. Dieter Schubert und seine Lebensgefährtin Kerstin hatten mit vielen Helfern vom DRC ein interessantes dreitägiges Programm vorbereitet. Nach seiner Willkommensansprache für die 40, alle im Hotel untergebrachten, Teilnehmer, darunter auch einige Ruderinnen - Frauenrudern wurde erst 1976 in Montreal olympisch - aus den Alten Bundesländern, erwiderte ich für unsere Mannschaft.

Dabei hob ich die Überwindung des Trennenden zwischen Ost und West, das Zusammenwachsen im gegenseitigen Respekt für die früheren Leistungen jedes Einzelnen im Sport und später so erfolgreich im Beruf, hervor. Gemeinsam schieben die Ruderer die Spitzen ihrer Boote ins Ziel, zerreißen das ehemals Trennende und legen in neuer Freundschaft an den Bootsstegen ab und an. Danach wurden Dieter und Paul mit viel Beifall bedacht, die Wiedersehensfeier war eröffnet. Am Samstag, den 21. September, stand ein Doppeldecker-Bus mit einem kompetenten, historisch bewanderten Stadtführer vor dem Hotel, der uns in einer mehrstündigen Fahrt durch das wieder aufgebaute, schöne Dresden fuhr. Wer hätte nach der Bombennacht vom 13. Februar 1945 wieder an das Aufblühen von „Elb-Florenz“ gedacht. Das „Blaue Wunder“ überstand den Bombenhagel, die Brände und wurde zum Symbol der Hoffnung eines Wiederaufbaues, wie der

Familienkirche in Schneidemühl. Die Fahrt ging auch über die erst vor wenigen Wochen für den Verkehr freigegebene, neu erbaute Brücke, die das Elbtal von Ost nach West verbindet. Für die Dresdner ist sie wichtiger als die langjährige Auszeichnung des historischen, wieder aufgebauten Stadtensembles als Kulturerbe der UNESCO. Die Mehrzahl der Bewohner hat sich mit der Aberkennung desselben abgefunden.

Der Blick auf die wieder aufgebaute Dresdner Frauenkirche (s. Foto HB 6/2013) ist wahrscheinlich der emotionalste Höhepunkt für jeden Besucher. Für uns erstrahlte sie im Sonnenschein eines herrlichen Spätsommertages. Ich wurde an die Abschlussrede der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel auf dem Kongress im Bundestag am 15. Oktober 2012 zum Thema: „Aussöhnung als Aufgabe. Deutschlands Arbeit an den Kriegsfolgen seit 1945“ und meinem Beitrag über die Arbeit des Heimatkreises Schneidemühl und der „Deutschen Minderheit“ in Pila und unserem Aufbau freundschaftlicher Beziehungen mit der dort jetzt lebenden polnischen Bevölkerung erinnert. Gerade in dem Aufbau der Dresdner Frauenkirche - viele Heimatfreunde werden sich noch an die vor Jahren aufgereihten, nummerierten Steine aus den Trümmerresten, die Aufrufe zu Spenden für neue Steinquader, den Kauf von Uhren, Andenken, etc., denen ich mich auch nicht verschloss, erinnern - sah und würdigte die Bundeskanzlerin ein bedeutendes Symbol der deutschen Aussöhnung.

1945 lag halb Europa in Trümmern. Der Nationalsozialismus hatte unendliches Leid und Zerstörung über seine Nachbarvölker - Ausnahme: die neutrale Schweiz! - und die Welt gebracht. Nach Merkel schlug deshalb das Schicksal während und am Ende des II. Weltkrieges zurück. Wir Älteren erinnern uns noch an das brutale Vorgehen der Roten Armee gegen die gefangenen Soldaten der deutschen Wehrmacht und die überrollte Zivilbevölkerung, sowie die Verschleppung Hunderttausender in die sibirischen Gulags. Die anglo-amerikanischen Alliierten brachten mit ihren Bomben Tod, Schutt und Asche in die deutschen Großstädte und Industriegebiete. Für die aus den Ostgebieten geflüchteten und vertriebenen Teilnehmer der Konferenz sprach Dr. Angela Merkel aus dem Herzen, indem sie auf das harte Schicksal der 13 Millionen Vertriebenen durch den Verlust der Heimat mit den 4 Millionen Toten bei der Flucht und Vertreibung, die somit alle einen „hohen Preis“ bezahlen mussten, hinwies.

Wer weiß von uns schon, ob nicht auch unsere Eltern, Großeltern, die Verwandten, ihre Freunde und Bekannten zu den Schneidemühlern gehör-

ten, die schon 1933 zu Steigbügelhaltern des Nationalsozialismus wurden, indem sie zu 60 % Hitler wählten. Wer folgte dem Nazi-Oberbürgermeister Franz Stöhr, der davor Geschäftsführer der NSDAP-Reichstagsfraktion war und somit zum engsten Führungskreis um Hitler gehörte, seit 1934 der brutalen Vertreibung/Vernichtung der Schneidemühler Juden, die ihren Höhepunkt in der Reichskristallnacht am 9. November 1938 mit dem Brand der Synagoge auf dem Wilhelmsplatz fand?

So wie in Dresden folgte die totale Vernichtung Schneidemühls. Dresden wuchs langsam und nach der Wiedervereinigung rasant zur alten Schönheit heran. Schneidemühl hatte dagegen das Schicksal des „Wiederaufbaus im sozialistischen Plattenbaustil“ als Pila in Polen zu erdulden. Aber inzwischen haben die Verantwortlichen und die polnische Bevölkerung erkannt, welche ehemals schöne deutsche Stadt sie übernommen haben. Gerade in den letzten Jahren wurde viel Neues erschaffen, die Stadt gerade zum 500-jährigen Bestehen in diesem Jahr neu herausgeputzt. Dies verdient Anerkennung, Respekt und unsere weitere Unterstützung durch Besuche von Pila. Ich fahre gerne nach Schneidemühl/Pila, denn die Straßen, Plätze, Schulen, Kirchen, der Stadtpark aber auch die Friedhöfe bringen das Heimatgefühl, die Erinnerung an die Kindheit und Jugend ins Herz zurück, was immer so eindrucksvoll vom ‚Schneidemühl-Chronisten‘, Heinz Haase, beschrieben wird.

Noch einmal zu den Ruderern zurück. Zum Abschluss am Sonntag, den 22. September 2013 - auch der mit Spannung erwartete Bundestags-Wahltag! - setzten sich die noch fitten 60 bis 70 Jahre alten Athleten in ihre Boote und ruderten 10 km elbabwärts vom „Blauen Wunder“ zum Bootshaus des Dresdner Ruderclubs.

Die Mehrzahl der Gäste und Dresdner Gastgeber konnte noch einmal auf einem Ausflugsdampfer, der vom Alten Hafen zunächst stromaufwärts Fahrt aufnahm, die Bauwerke und Schlösser Dresdens links und rechts der Elbe bewundern. Dann folgten wir der nun „unschuldig“ und ruhig nach Hamburg zur Nordsee, zur ‚Alten Liebe‘, unserer Patenstadt Cuxhaven, fließenden Elbe. Einst ein Ost und West trennender Strom, jetzt ein verbindender zwischen Tschechien und dem wiedervereinten Deutschland.

Im Bootshaus des DRC zeigten uns die Ruderkameraden die zerstörende Seite der Elbe, ihr Janus-Gesicht. Obwohl das Bootshaus auf dem Deich hoch über dem Anliegeplatz liegt, zerstörte das Elbhochwasser im Sommer 2013 mit einem Wasserstand von über 1,90 m in den

Bootshallen viele Boote und wertvolle Trainings- und Sozialeinrichtungen in diesem mit Pokalen und Medaillen angereicherten Vorzeigebotshaus des erfolgreichen DDR-Rudersports. Dieter Schubert und seine Freunde berichteten uns, dass der Wasserspiegel unerwartet so schnell stieg, dass sie wertvollste Einrichtungen nicht mehr so rasch in die oberen Etagen ins Trockene bringen konnten.

Bewundernswert, dass die Dresdner in so kurzer Zeit - wie nach der Wende in ihrer Stadt - ihr Bootshaus schon wieder hergerichtet hatten. So konnte man die Gäste aus den ‚Alten Bundesländern‘ nicht nur mit einer Ausstellung über die erfolgreiche sportliche und gesellschaftliche Geschichte des Clubs, sondern auch noch mit einem Abschlussimbiss erfreuen.

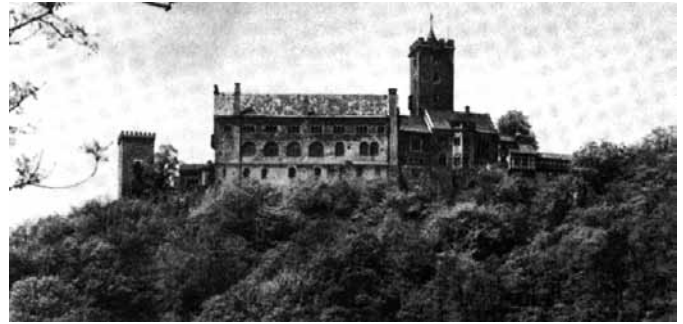
Kriege hinterlassen ihr Zerstörungswerk, sie werden von Menschen/Völkern initiiert. Naturkatastrophen sind dagegen Schicksal? Oder trägt bei den vernichtenden Überschwemmungen der Mensch nicht eine Mitschuld, wenn er den Flüssen seinen Auslauf nimmt, sie einbetoniert und sie in Zeiten der Schneeschmelze, eines anhaltenden Regens, zu reißenden Strömen mutieren lässt?

Dann hieß es Abschied nehmen, mit dem Versprechen - so Gott will! -, uns in drei Jahren in Berlin wieder zu treffen.

Abends dann im Hotel die ersten Nachrichten vom Ergebnis der Bundestagswahl im Freistaat Sachsen. CDU 45,0 %; SPD 13,7 %; FDP 3,1 %; Grüne 3,3 %; Linke 19,7 %; AfD 7,0 %. Unser Ansprechpartner im Bundestag, Klaus Brähmig, wurde in seinem Wahlkreis mit 50,5 % gewählt und erreichte 46,3 % der Zweitstimmen für die CDU. Ich hoffe für Schneidemühl, Pommern, für alle Deutschen Minderheiten in den osteuropäischen Ländern, dass er im Amt des Vorsitzenden der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und Deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag bleibt und die engen freundschaftlichen Kontakte mit unserem Heimatkreis und seinem Vorsitzenden fortsetzen kann.

Mit allen 16 gewonnenen Wahlkreisen Sachsens durch die CDU signalisierte die Bevölkerung des Freistaates mit ihrem sorbischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich - auch ein Beispiel gelungener Integration! - ihren stets an den politischen Machtverhältnissen orientierten Verstand, andererseits aber auch ihren Dank für den Wiederaufbau des Landes, vor allem der Stadt Dresden.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki



Wartburg in Eisenach



„Nürnberger Erker“ der Wartburg - dahinter die Räume, in denen Martin Luther die Bibel übersetzte



M. Luther als „Junker Jörg“ 1521 (Gemälde L. Cranach d.Ä.)



Völkerschichtdenkmal



Dresden - Elbflorenz (Sicht von der Elbe)

## Meine Wurzeln in Schneidemühl

2003 war ich, gemeinsam mit meiner Mutter (Jahrgang 1929) in Schneidemühl. Die Stadt ist mir gut bekannt aus den Erzählungen meiner Großmutter und meiner Mutter. Auch weitere Verwandte haben mir viel erzählt. Die Familien Käte und Kirschbaum waren ja zahlreich in der Stadt vertreten.

Nur von meinem Vater und seiner Familie habe ich so gut wie keine Informationen. Leider nur ein Bild (Nr. 1). Die Bilder Nr. 2 und 3 müssen ja etwas mit der Familie zu tun haben. Vielleicht hilft mir diese Veröffentlichung weiter. Großvater Max Hämmer ist in Kladow, Kreis Landsberg, an der Warthe, geboren. Er hatte noch 6 Geschwister, hat in Marnik, Kreis Landsberg, geheiratet und ist dann wohl nach Schneidemühl gezogen. Seine Flucht führte ihn mit seiner Frau Emma nach Güstrow. Dort starb seine Frau im Dezember 1945 an Typhus.

### Mein Vater:

Horst Max Hämmer, geb. 31.7.1924 in Schneidemühl, Schule: 3. Gemeinschaftliche

### Sein Vater:

Heizer/Lokführer Max Otto Hämmer, geb. 23.11.1893 in Cladow/Kreis Landsberg, geheiratet 16.4.1920 in Marnik, Kr. Landsberg

### Seine Mutter:

Emma Anna Marie Hämmer, geb. Supelt, geb. 12.3.1897 in Taminer Theerofen

Die Familie Hämmer wohnte in der Langen Straße in Schneidemühl.

Wer weiß, wer die Personen auf diesen Fotos sind? Über Meldungen freut sich:

Ingrid Hämmer



*Familienbild von 1943, bevor Vater als Soldat in den Krieg ziehen musste*



*Weihnachten 1936*



*Ausflug, wohin?*

## **Goldenes Verdienstkreuz Polen**

*für den Vorsitzenden der „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl“, Edwin Kemnitz*

**Lobrede** des Präsidenten der Wojewoda Wielkopolski - Urząd Wojewódzki w Poznaniu -, **Piotr Florek**, auf der Adventsfeier im Dom Kultury am 7. Dezember 2013 in Pila.

Das Verdienstkreuz Polens ist die zivile staatliche Auszeichnung und gilt als Preis für die Personen, die durch ihre Tätigkeit und Engagement großen Nutzen dem Staat und den Bürgern bringen. Das Kreuz kann auch für eine opferbereite öffentliche Tätigkeit, Hilfe oder Wohltätigkeit vergeben werden. Das sind die formellen Anforderungen, die gesetzlich in den Jahren 1923 und 1992 aufgestellt wurden.

Heute haben wir es mit einem Menschen und seiner Tätigkeit zu tun, mit seiner Arbeit, für die Edwin Kemnitz als Vorsitzender der lokalen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Pila belohnt wird. Das geschieht nun seit über 20 Jahren und es besteht kein Zweifel, dass die oben genannten Kriterien erfüllt wurden.

Er ist kein Politiker, kein öffentlich bekannter Staatsmann, kein Wissenschaftler oder Prominenter im Fernsehen und im Theater. Übrigens, er hat nie danach gestrebt.

Edwin Kemnitz ist ein ruhiger und bescheidener Mensch der Demut und der Tat. Mit der Demut ist es so, wie es schon einmal der russische Schriftsteller und Essayist, Wasilij Rozanow, festgestellt hat: „Die Demütigen sind diejenigen, die gedemütigt wurden.“

Edwin Kemnitz wurde 1934 in Lipia Gora, in der Nähe von Chodzież, in einer landwirtschaftlichen Familie, als zweites Kind von Paula und Bernhard geboren. Bald danach ist seine Mutter gestorben. Sein Vater hat wieder geheiratet, ist aber 1945 im Zwangsarbeitslager in Zaporozec am Dniepr, jetzt Ukraine, gestorben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Familie Kemnitz zweimal ausgesiedelt und hat ihre ganze Existenz verloren. Übrig geblieben ist nur das Umherirren. Die hier flüchtig erwähnten Tatsachen drücken im Großen und Ganzen die vielen Erlebnisse aus, die den jungen Menschen begleitet haben und welche den Charakter und die Persönlichkeit von Herrn Edwin Kemnitz bildeten.

Mit 18 Jahren wurde Edwin zum polnischen Militärdienst einberufen. Einige Monate lang hat er 1952 bei dem Bau von Nowa Huta, in der Nähe von Krakow, geholfen. Im Herbst dieses Jahres

hat er angefangen, den Beruf des Schlosser-Kesselschmieds in der Berufsschule in Chodzież zu erlernen. Dann wurde er im Ausbesserungswerk des Bahnparks in Pila angestellt. Das Werk existiert heute nicht mehr. Die einzige, zweijährige Pause bezieht sich auf den Militärdienst in Komorow in der Nähe von Gubin, wo er den neuen Beruf als Kraftfahrer erlernt hat. 1966 heiratete er Genowefa, geb. Budna. In der Ehe wurden die Kinder Ryszard und Wioletta geboren.

Nachdem der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Willy Brandt, 1970 Polen besucht hatte, verbesserten sich die deutsch-polnischen Beziehungen. Dementsprechend konnte Herr Kemnitz im Jahr 1973 seine Familie in Deutschland besuchen. Obwohl es ihm angeboten wurde, ist er nicht in Deutschland geblieben. Als er 1990 pensioniert wurde, vertiefte er seine Kontakte mit Bekannten deutscher Herkunft. Er lernte Henryk Grubich kennen, mit dem er 1991, zusammen mit Jozef Kozłowski den „Verband der Deutschen Minderheit in Pila (Schneidemühl)“ gegründet hat. Diese Organisation hat ihre Tätigkeit am 20.01.1992 angefangen und sich 1994 in „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl“ umbenannt. Seit dieser Zeit wurde ihm seine soziale Tätigkeit zur Leidenschaft. Gleichzeitig ist er auch Vorsitzender der Zweigstelle Nr. 42 der „Wohltätigkeitsgesellschaft der Deutschen in Schlesien“.

Nicht für Ruhm, Ehren, Karriere oder billigen Beifall, nur um anderen zu helfen und für sie da zu sein, was heutzutage nicht unbedingt in Mode ist und wovon der französische Philosoph, Politiker und Schriftsteller der Aufklärung, Montesquieu Karol Ludwik Secondant, warnte: „Für Anerkennung muss man sorgen, nicht für Beifall!“

Mit dem „Heimatkreis Schneidemühl e.V.“ in der Bundesrepublik Deutschland und dessen Patenstadt Cuxhaven haben Edwin und sein Team aus dem Büro der NTSK in der ul. 11 Listopada 3a zum gegenseitigen Nutzen sehr gut zusammengearbeitet. Freundschaftliche Kontakte zu dem früheren Vorsitzenden, Johannes Schreiber, und dem neuen Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki - beide gebürtige Schneidemühler - waren die Basis zu regelmäßigen Besuchen von Deutschen in Pila und Polen zu den Bundes- und Freundschaftstreffen in Cuxhaven.

Der 2001 errichtete Gedenkstein am Eingang des

Stadtparks in Pila, dessen Erdteilglobus an die in der ganzen Welt verstreuten Schneidemühler oder sich aufhaltenden Pilaner erinnert. Auf dem Sockel sind die Namen der deutschen Stadt Schneidemühl, der polnischen Stadt Pila und der gemeinsamen Paten- und Partnerschafts-Stadt Cuxhaven eingraviert.

Für viele Sachen sorgt Edwin Kemnitz persönlich, man kann sie nicht alle aufzählen. Wenn er jemand etwas anvertraut, dann gibt er Ratschläge und Lösungen. Wenn etwas schiefgeht, dann macht er es wieder gut. Dank seiner Hingabe zur Gesellschaft, seiner Hilfe für diejenigen, die es brauchen und dank der Sorge für die Jüngsten, auch in den Kindergärten, wo er „Opa Kemnitz“ genannt wird, ist er ein Vorbild. Und auf diese Art und Weise verwirklicht sich in der heute ausgezeichneten Person die Lebensweisheit: „Nur die Kleinen kämpfen um Ansehen, die Großen haben es“, wie es der tschechische Schriftsteller Karol Capek formulierte.

Das Engagement des Vorsitzenden und sein gutes, sparsames Wirtschaften wurde in Polen bemerkt, wofür er mit vielen Medaillen und Diplomen ausgezeichnet wurde. Er konnte Sympathie, Anerkennung und Prestige unter den Organisationsmitgliedern gewinnen, mit denen die Gesellschaft der DSKG zusammenarbeitet, und ich denke hier hauptsächlich an den Verein der ehemaligen Schneidemühler, den Verein der Pommern und die Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila.

Wir Verantwortlichen der Volksrepublik Polen, der Regierung in Warschau, der Wojewoda, der Stadt Pila, registrieren diese Aktivität und das Engagement - trotz vieler natürlicher Einschränkungen von Herrn Edwin Kemnitz, wie Alter, Krankheiten - und wir schätzen sie sehr. Umso mehr, als die Gesellschaft, die von ihm geleitet wird, zur Zeit die einzige tätige Organisation der Deutschen Minderheit in Großpolen ist, die gleichzeitig die Organisationen, die in unserer Wojewodschaft wirken, bereichern.

Aufzeichnung der Rede: Andrzej Niskiewicz  
Übersetzung Polnisch/Deutsch: Alicja Barbusinska  
Redaktionelle Überarbeitung: Paul E. Nowacki  
Fotos hierzu auf der Rückseite!

## Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.  
Mit Sitz in  
27474 Cuxhaven  
Abendrothstr. 16

### Redaktion

Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki  
Hainerweg 70, 35435 Wettenberg  
Telefon: 06406/72486; Fax: 06406/909834  
E-Mail: Paul.Nowacki@gmx.de

### Bestellungen an Bezieherkartei

Beate Sydow  
Breslaustr. 67, 22880 Wedel  
Telefon: 0410/38037459  
E-Mail: beate.sydow@gmx.de

### Bezugsgeld

Schatzmeister Arnold Doege  
Widmannstr. 13, 81829 München  
Telefon: 089/907514; Fax: 089/94539911  
E-Mail: arnold.doege@gmx.de

### Bezugspreis

Stadtsparkasse Cuxhaven  
Bankleitzahl 241 500 01  
Konto-Nr. 19 53 13

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben  
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

### Redaktionsschluss am 1. des Vormonats

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

**Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.**

### Druck

Druckerei GmbH Carl Küster  
Dieterichsstr. 35 A, 30159 Hannover

*Die nächste Ausgabe des  
Schneidemühler Heimatbriefes*

*erscheint zum*

**1. April 2014.**

*Einsendeschluss für  
Beiträge ist am*

**1. März 2014.**



# Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

## Heimatkreisgruppen

### - Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am Mittwoch, dem 12. März 2014, ab 14 Uhr im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Herzlich sind alle Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark und alle Heimatfreunde willkommen.

### - Düsseldorf -

Das Frühjahrstreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am Samstag,

12. April 2014, im Gerhart Hauptmann-Haus, Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt), statt.

Das Treffen findet entweder im Saal 312 oder im Saal 412 statt. Achten Sie bitte auf die elektronische Anzeige im Eingangsbereich.

Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen.

Ulrich Friske, Asternweg 22, 40468 Düsseldorf, T.: 0211-411804, E-Mail: [ulrich.friske@mail.isis.de](mailto:ulrich.friske@mail.isis.de)

Termin für das Herbsttreffen: Samstag, 11. Oktober 2014.

### - Hamburg -

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U-Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Wilfried Dallmann, Holsteiner Chaussee 284, 22457 Hamburg, Telefon 040/55 15 06 0; Stellvertreter und Delegierter: Uwe Jenssen, Telefon und Fax: 04185/48 05

## **Vorankündigung**

Treffen im Mai 2014: Traditionelles Maischollenessen und Kaffeetrinken am Mittwoch, 14. Mai 2014, 12:00 Uhr, auf dem Traditionssegler „Rickmer-Rickmers“ Hamburg - Landungsbrücken. Anmeldung bei Uwe Jenssen, Tel. 04185/48 05

### - Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am zweiten Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

### - Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7-9 statt.

### - Rostock -

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl/Schlochau/Flatow/Netzekreis trifft sich an folgenden Terminen: 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 5. September, 10. Oktober, 7. November, 5. Dezember. Beginn jeweils um 14 Uhr im Betreuungszentrum der Volkssolidarität Reutershagen, Edgar-Andre-Str. 53 a, 18069 Rostock. Dr. Lothar Verch, Schleswiger Str. 9, 18109 Rostock, Telefon 0381/76 97 76 0

## **Adventsfeiern in Schneidemühl**

### **Weit ist der Weg in die Heimatstadt Schneidemühl!**



*Eleonore Bukow*

Kurzfristig hatte uns der Vorsitzende, Prof. Paul E. Nowacki gebeten, nach Schneidemühl/Pila zu fahren, um dort unseren Heimatkreis bei den Adventsfeiern am 6./7. Dezember 2013 zu vertreten und die Geschenke zu überreichen.

Orkanböen und Sturmflut waren vor der Abfahrt

am Donnerstag, den 5.12.2013, aus Lübeck angesagt: „XAVER“ legt den Norden lahm! Noch war es schön, so dass wir über die A20 in 6-7 Stunden in der Heimat Schneidemühl waren, wo wir im Hotel „Gromada“ im 11. Stock Quartier bezogen.

Doch der Sturm erreichte uns auch hier am Freitag, mit jeder Menge Schneegestöber. Es war so schlimm, dass wir nicht aus dem Hotel kamen. Am Samstag war der Sturm vorbei, aber unser Auto war zugeschnitten, so dass wir mit dem Taxi ins Kultur-Theater fahren mussten. Trotz der schlechten Witterung war das Theater zur Adventsfeier der Deutschen Minderheit (DSKG) in Schneidemühl, wie in früheren Jahren, gut besucht.

Horst Vahldick überbrachte im Auftrag des Vorsitzenden die Grüße vom Heimatkreis Schneidemühl. Danach kam die große Überraschung! Der Vorsitzende der „Deutsch Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl“, Edwin Kemnitz, bekam für seine jahrelange kulturell-gesellschaftliche Tätigkeit den Verdienstorden Polens von Vertretern der Stadt Pila verliehen.

Danach folgte eine Aufführung der Trachtengruppe aus Konitz mit der Kaschubenkapelle. Temperamentvolle Tänze erfreuten das gemischte deutsch-polnische Publikum mit vielen Kindern. Viele Deutsch, die Polen geheiratet haben, bekennen sich nach wie vor zum Deutschtum.

Zum Schluss sangen unsere Frauen vom Chor der Gesellschaft mit musikalischer Begleitung ihre deutschen Weihnachtslieder. Alle im Saal sangen mit.

Dann ging es zur benachbarten Turnhalle der Berufsschule, wo lange Kaffee-Tafeln mit Weihnachtsgebäck die Besucher erwarteten. Die Kinder trugen glücklich ihre großen Weihnachtstüten zu den Eltern und Großeltern. Dank und Beifall für unseren Edwin und sein Team! Am Sonntag, den 8. Dezember, waren wir 40

Anwesende im Restaurant/Bar „Mona2“ neben der Luther-Kirche. Neun Personen kamen aus Deutschland. Die Gaststätte in der Brauerstraße war klein, aber fein und urgemütlich. Nach einer Stärkung mit Kuchen, Torte, Kaffee und Obst haben wir gesungen. Maria, vom Team Edwin, hatte wieder ein Liederheft zusammengestellt. Es war für uns eine Wonne, alle unsere bekannten Weihnachtslieder zu singen.

Nach dem Singen kam die Übergabe des berühmten Briefchens mit einer kleinen Spende. Während früher fast alle gleich danach nach Hause rannten, war es diesmal nicht mehr der Fall. An diesem Sonntag war es anders. Am liebsten hätten wir noch einmal alle Lieder durchgesungen. Viele Anwesende meinten, das erinnert so an früher, wo die Eltern noch da waren. Deshalb kuschelten wir auch wieder, während der Sturm über Schneidemühl hinwegrauschte. Ich kann mich an die Weihnachtstage 1935 erinnern, da fegte auch ein Sturm über Schneidemühl hinweg. Wir wohnten in der Breitenstraße 47. Uns gegenüber, Nr. 38, wohnten Düssings unter dem Dachboden. Dort war das Dach runtergekommen. Ich konnte es genau von unserem Fenster aus sehen und auch auf unseren Hof waren die Bretterzäune weggeflogen. Nun wünsche ich allen ein gesundes Neues Jahr 2014,

Eure Lore

## **Suche nach alten Fotos**

Aus gesundheitlichen Gründen werde ich meine Heimatstadt nie wieder sehen, aber vielleicht kann meine Bitte doch erfüllt werden:

Wir wohnten in Schneidemühl, **Sedanstraße 2 (gleich nach dem Grundstück von Fleischer Buschlep)**. Durch die Flucht ist alles verloren gegangen.

Vielleicht hat jemand noch alte Fotos oder auch Bilder, wie es heute dort aussieht. Es wäre für mich eine große Freude. Danke!

Ilse Albrecht

## **Das Ehrenamt**

Willst du froh und glücklich leben,  
lass kein Ehrenamt dir geben.  
Willst du nicht zu früh ins Grab,  
lehne jedes Amt gleich ab.  
So ein Amt bringt niemals Ehre,  
denn der Klatsch sucht scharfe Schere,  
schneidet boshaft dir - schnippschnapp -,  
deine Ehre vielfach ab.  
Wieviel Mühen, Sorg' und Plagen,  
wieviel Ärger musst du tragen?  
Gibst viel Geld aus, opferst Zeit,  
und der Lohn? - Undankbarkeit!  
Selbst dein Ruf geht dir verloren,  
wirfst du Schmutz vor Tür und Toren.  
Und es macht dich oberfaul,  
jedes ungewaschne Maul.  
Ohne Amt lebst du so friedlich,  
und so ruhig und gemütlich.  
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,  
wirst geachtet weit und breit.  
Drum, so rat' ich dir im Treuen,  
willst du Weib und Kind erfreuen,  
soll dein Kopf nicht mehr brummen:  
Lass das Amt doch andern Dummen!

**Die  
Schneidemühler  
Heimatstube ist bis auf  
Weiteres geschlossen.**

Die Heimatstubenbeauftragte und Schriftführerin im Vorstand des Heimatkreis Schneidemühl e.V., Frau Irene Niemann, ist mit Beginn des Jahres 2014 zurückgetreten.



## **Heimatkreis Schneidemühl e.V.**

Stadtparkasse Cuxhaven  
Bankleitzahl 241 500 01  
Kontonummer 19 5 3 13

aus dem Ausland

**BIC-/SWIFT-Code:  
BRLADE 21 CUX  
IBAN-Nummer  
DE76 2415 0001 0000 1953 13**

Bezugspreis für Deutschland und Ausland:

**Versand a. d. Landweg 25 €  
Ausland mit Luftpost 31 €**

**Bestellungen richten Sie bitte an:**

Frau Beate Sydow  
Breslaustr. 67  
22880 Wedel

## **Einweihung eines Gedenksteines in Küddowtal (Schneidemühl)**

Der ehemalige evangelische Friedhof in Küddowtal/Motylewo (heute in Schneidemühl eingemeindet) hat die ganze Zeit nach 1945 überlebt, zwar total verwildert, aber mit allerhand stehenden Grabsteinen (bei der Installierung des Gedenksteines sind auch einige unter dem Schutt hervorgekommen und unmittelbar hinter dem Gedenkstein zur Anlage gehörig gelagert worden). Auch das Grab meiner Großeltern ist noch vorhanden. Der Friedhof ist mit seiner finanziellen Hilfe der evangelisch-augsburgischen Gemeinde Pila übereignet worden. Somit ist dieser Friedhof der erste evangelische in Pila nach 1945.

Bei sonnigem Wetter wurde am 5. Oktober 2013 ein Gedenkstein eingeweiht. Eine ökumenische Feier (Pfarrer Wola/Pila, Pfarrer Arndt/Halle/S., der katholische Pfarrer Zych/Motylewo) versammelte ca. 50 Personen: staatliche Vertreter des Starosten und des Ortes, evangelische Gemeindeglieder aus Pila und Umgebung, katholische Gemeindeglieder des Ortes, eine Gruppe von der Sozial-Kulturellen Gesellschaft Schneidemühl mit ihrem Vorsitzenden Herrn Kemnitz, vom Vorstand des Heimatkreis-Netzkreis Herr Vahldick und Herr Dossall vom HK-Schneidemühl. Die einzige Predigt hielt ich (siehe unten). In der Ansprache des Starost-Vertreters wurde das Bemühen um den Erhalt dieses Friedhofes gewürdigt, an die Verantwortung der Lebenden für ihre Vorfahren und an die schmerzliche Erfahrung aller jener Polen erinnert, die ihre Vorfahren (auch meiner) im ehemaligen Ostpolen, jetzt Weißrussland und Ukraine, nicht so ehren könnten.

In der anschließenden Kaffeestunde im Hotel des Ortes bedankte ich mich sehr bei Pfarrer Wola, der vor Ort alles organisiert und nach den Vorgaben erledigt hat. Pfarrer Wola will nun die jetzt langsam zutage kommenden Grabsteine der beiden ehemaligen evangelischen Friedhöfe Schneidemühls zu einem Lapidarium auf diesem Friedhof versammeln.

### **Die Predigt am Gedenkstein:**

Verehrte Anwesende!

Wenn so ein Gedenkstein gesetzt wird, will er an vergangene Zeiten erinnern. An die Hunderte von Jahren, wo in diesem Ort Motylewo/Küddowtal Menschen (Deutsche, Polen und wohl auch vereinzelt andere) gewohnt haben. Das heißt: Sie haben hier Freude und Leid ge-

habt, Hoffnung und Enttäuschung, wo geliebt und gehasst, wo miteinander geredet, geholfen, gesorgt wurde. Unsere Väter in langer, langer Reihe vor uns: Sesshafte (die schon lange hier wohnten), Ansiedler (die sich neu etablierten), Durchziehende (die nur für kurze Zeit hier weilten), - ein Kommen und Gehen, Geburt und Tod, und so manches Kriegsgeschrei mit oft schmerzlichen Opfern, in diesem ehemaligen Schulendorf. Ein Dorf in fast ewiger Grenzlage zwischen verschiedenen Herrschaftsgebieten und Provinzen, am Rande der Sumpfniederung der Netze, wenig fruchtbarer Boden. Ein hartes Leben hatten unsere Vorfahren.

Derer gedenken wir. Das ist nicht nur Menschenpflicht. Vor allem ist es Christenpflicht. Durch das Wort Gottes werden wir dazu angehalten. In der Bibel lesen wir bei Deuteronomium 32,7: „Gedenke der vorigen Zeiten, lerne aus den Jahren der Geschichte. Frage deinen Vater, er wird es dir erzählen. Frage die Alten, sie werden es dir sagen.“

Gottes Gebot vor allem für diejenigen, die das Glück haben, dass ihre Eltern und Großeltern noch leben, damit sie befragt werden können. Gottes Gebot aber auch für diejenigen, die ihre Väter und Vorväter nicht mehr fragen können, weil sie gestorben sind. Wie viel Wissen über so viel Geschehen und Einzelheiten in der Vergangenheit ist unwiederbringlich dahin, wenn es die Jugend versäumt, ihre Altvorderen zu befragen. Jeder Ältere unter uns weiß um diese schmerzliche Erfahrung, diese Lücke in der Geschichte seiner Ahnen.

Gedenksteine sind Erinnerungsorte. Jede Generation lernt einmal, dass sie nicht nur im Heute und für das Morgen lebt, sondern auch aus dem Gestern. Da sind ihre Wurzeln, die sie prägen, die vielen hunderte vergangener Jahre. Wir von heute sind eine Brücke für die, die einmal lebten, und für die, die nach uns kommen. Nur aus diesem Verständnis können wir eine sinnvolle, gottgefällige Gegenwart leben. Deswegen gedenken wir ehrlichen Herzens aller Küddowtaler und Motylewoer vergangener Zeiten.

Pfarrer i.R. Günter Arndt



*Pfarrer Wola, Dolmetscher A. Klimek, kath. Pfarrer Zych, Pfarrer Arndt*



*Der Gedenkstein*

Heimatkreis Schneidemühl e.V. trauert um

den Heimatfreund

## **Hans-Joachim Habermann**

**\*1.6.1929**  
**in Schneidemühl**

**†29.12.2013**  
**in Gießen-Wieseck**  
**Jenaer Str. 14, 35396 Gießen**

Erinnern wir uns an seine Verdienste für den Heimatkreis Schneidemühl, besonders beim Aufbau der Heimatstube. Wir denken an seine Auszeichnung mit der Verdienstmedaille am 31. August 2013 beim Festabend in der "Seglermesse" in Cuxhaven, die er noch - durch seine Krankheit schon sehr geschwächt - in Begleitung seiner Tochter Gudrun Thome entgegen nehmen konnte. Auch im Sinne seiner Schwester Evelin und seines Bruders Dieter, die er mit seiner Mutter als 15-Jähriger durch eine abenteuerliche Flucht im Januar/Februar 1945 rettete sowie seines Sohnes Stefan werden wir im Heimatbrief 2/2014 unseren Freund Hans-Joachim würdigen.

Heimatkreis Schneidemühl e.V. trauert um

den Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft

## **Hartmut Saenger**

**\*31.12.1940**  
**in Schönlanke/Netzekreis**

**†22.11.2013**  
**in Bad Nauheim**

Trauerhaus: Ingrid Saenger, Taunusstr. 90, 61191 Rosbach v.d.Höhe

## Liebe HeimatbriefleserInnen

Den **teuren Service** der **Verstorbenenmeldungen** und **Geburtstagsgratulationen** kann der Heimatkreis nur noch für die Bezieher des Heimatbriefes und die Informationen von Ihnen für Ihre engsten Familienangehörigen ab Januar 2014 aufrecht erhalten. Also unbedingt die Redaktion bis zum Einsendeschluss informieren! Bitte benachrichtigen Sie Ihre Schneidemühler Bekannten, die bei Wunsch einer Bekanntmachung oder Anzeige die Redaktion kontaktieren möchten.

Univ. - Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

**Fern der Heimat sind  
von uns gegangen**

## Nachruf: Magdalena Spengler

Am 23.07.2013 verstarb unsere liebe und treue Heimatfreundin, Magdalena Spengler, geb. Korerlin, \*24.02.1922 in Schneidemühl, im Alter von 91 Jahren. Ihre Liebe und Treue zu Schneidemühl und zur Heimat hat ihr Leben und Wirken all die Jahre bestimmt. Schon in den ersten Jahren seit Bestehen des Heimatkreises Schneidemühl war Magda als Sozialreferentin tätig. Mit der jährlichen Paketaktion für die Brüder und Schwestern in der Zone, später DDR, hatte Magda eine Aufgabe übernommen, die viel Zeit und Arbeit verlangte. Aus als Reiseleiterin hat sich Magdalena durch ihre Führungen und Kommentare bei den Teilnehmern unvergesslich gemacht. Eine besondere Attraktion war der Magnetberg, wo der Bus ohne Motorkraft bergaufwärts rollt. Das war ein Vorgang, den die Reiseleiterin bei fast jeder ihrer Reisen den stauenden Teilnehmern immer wieder zeigte. Von 1987 bis 1999 war Magdalena Spengler Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl. In dieser Zeit galten ihre größten Aktivitäten dem Fortbestehen des HK, der Gewinnung neuer Freunde und der Zusammenarbeit mit der Patenstadt Cuxhaven. Dafür wurde die Vorsitzende von der Patenstadt Cuxhaven mit der „Schloss Ritzebüttel Medaille von 1981“ am 15.03.2000 vom damaligen Bürgermeister Helmut Heyne ausgezeichnet und geehrt. Liebe Magdalena, deine Arbeit und dein Wirken für den Heimatkreis Schneidemühl haben dich für alle, die dich kannten, unvergesslich gemacht. Ruhe in Frieden, auch wenn es nicht in der Heimaterde ist.

Johannes Schreiber, Lage

**Liebe Heimatbriefleserin,  
lieber Heimatbriefleser,**

**Bezugsgeld & Spenden** an den Heimatkreis  
für soziale und kulturelle Zwecke  
überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

**Heimatkreis Schneidemühl e.V.**

**Stadtsparkasse Cuxhaven  
Kontonummer 19 53 13  
Bankleitzahl 241 500 01**



Schild, Abendrothstr. 16, Cuxhaven



Treffpunkt Heimatstube



Rosi empfängt neuen Heimatfreund



Wandbemalung/ Wahrzeichen Schneidemühls



Stadtplan mit Leuchtmarkierung



Delegation aus Pila



Ausstellungsraum mit Pommern-Karte



Vorstand des HK/Sitzung 11/2012





*Magdalena Spengler mit Reisegruppe im Stadion/2003*



*Ehrung Magdalenas am 15.3.2000 in Cuxhaven*



*Hans-Joachim Habermann mit Elli*



*von links: Dolmetscherin A. Barbusinska, Vizepräsident Krzysztof Szewc und Edwin Kemnitz nach der Auszeichnung.*



*Verdienstmedaille für H.J. Habermann / 31.8.2013 mit Tochter Gudrun Thome*



*Piotr Florek und Edwin Kemnitz (Fotos: Stanislaw Pregowski)*



*Hartmut Saenger, P. Nowacki, Margrit Schlegel*